Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 7 (1985)
Heft: 24

Artikel: Von einem, der das Fürchten nicht lernte
Autor: Riffler, Alexander
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-652736

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alexander Riffler

Von einem, der das Fürchten nicht lernte

Seit elf Jahren geht Traugott Fischer mit zweitausend Kollegen jeden Morgen durch das große menschenschluckende Tor bei Salamander in Kornwestheim. Dort, wo Pförtner auf einer kleinen Empore stehen und auf die hereinströmenden Arbeiter und Angestellten herabsehen, aber vor allem mißtrauisch deren Taschen beäugen. Die Vorderfront des Gebäudes verrät mit ihrer roten Backsteinfassade noch etwas von ihrer Gründer- und Aufbruchszeit. Dahinter erstreckt sich die grau in grau gehaltene Tristesse deutscher Fabrikarbeit.

Als Traugott Fischer hier einstieg, hatte er bei Hüller Hille in Ludwigsburg seine Lehre als Industriekaufmann beendet. Bei Hüller Hille werden Sondermaschinen hergestellt. So werden beispielsweise für Daimler Benz Transferstraßen für die Motorenfertigung gebaut. Bei Salamander werden Schuhe produziert.

Vorsitzender der Jugendvertretung

Bei Hüller Hille war Traugott Fischer Vorsitzender der Jugendvertretung. In Zusammenarbeit mit der IGM und der IHK setzte die Jugendvertretung durch, daß die Auszubildenden zum Berichtheftschreiben während der Arbeit freigestellt wurden. Als „Modell Württemberg" wurde diese Regelung in der ganzen Bundesrepublik übernommen. Auch erreichte die Jugendvertretung, daß die Ausbildungsgestaltung in die Hände einer Ausbildungskommission überging, anstatt alleine vom Ausbildungsleiter bestimmt zu werden. Einfach war das sicher nicht, denn der militärische Umgangston und die obskuren Ausbildungsmethoden bei Hüller Hille waren berüchtigt.

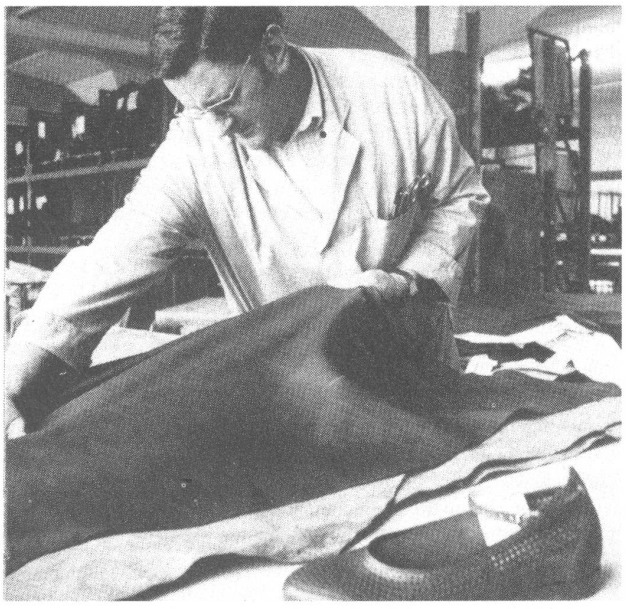
Zweimal wurde Traugott Fischer wegen seiner Aktivitäten gekündigt. Weil seine Kollegen bereit waren, für ihn zu streiken, wurde er nicht entlassen. Erfolgreich mit der dritten Kündigung war die Firma, als Fischer bei der Bundeswehr seine betrieblichen Interessen nicht wahrnehmen konnte.

Vom Ferienjob zum Bereichsleiter

Seit einigen Jahren ist Traugott Fischer Vertrauensleutekörper-Vorsitzender bei Salamander. Eigentlich wollte er nur vorübergehend als Ferienjobber in der Schuhfabrik arbeiten. In der EDV-Abteilung blieb er hängen. Im kaufmännischen Bereich wird man, im Sinne des Wortes, automatisch mit der EDV konfrontiert.
Der Gruppenleiter der EDV-Koordination ging, und Traugott Fischer übernahm dessen Aufgaben. Darunter fiel die Mitarbeit an der Entwicklung neuer Systeme, die Schulung und Einführung der Mitarbeiter. In diesen Jahren des *„Chaos und der Pionierzeit"* (T.F.) war einiges an Durchstehvermögen und genauer Kenntnis der Materie notwendig.
Anfangs wurde die EDV hauptsächlich in der Materialwirtschaft und etwas später auch im Einkauf eingeführt. Buchungsprogramme für die Lagerhaltung, später die Aus- und Eingänge und dann der Anschluß an die Rechnungskontrolle waren die ersten Datenverarbeitungsschritte.
Der erste on-line-Bildschirmarbeitsplatz war eine direkte Folge dieser Vorbereitungen. Bestellschreiben über den Rechner bis zum Ausdruck folgten auf maschinelle Wareneingangs- und Rechnungskontrolle. Ein vorläufiges Ende findet die ganze Entwicklung bei dem vom Rechner erstellten Bestellvorschlag und dem direkten Verbund des Rechners an Telex.

EDV-Schulungen

Seit seiner Lehrzeit gewerkschaftlich aktiv und entsprechend sensibilisiert, versuchte er die Schulungen so umfangreich wie möglich durchzuführen. Dazu gehörte es aufzuzeigen, daß die



Salamander: EDV und Schuhproduktion

Rechnungskontrolle mit der Bestellabschreibung verknüpft ist. Woher der Computer „weiß", welche Waren zu welchem Zeitpunkt entnommen werden. Seine Schulungen reduzierten sich nicht nur darauf zu erklären, wie Warenentnahmebelege geschrieben werden.
Neben der längeren Zeit, die er dafür beanspruchte und die ihm aufgrund seiner Kompetenz zugestanden wurde, war es ein Versuch, vom „Black Box"-Denken wegzuführen. Den Betroffenen einen Teil Streß, hervorgerufen auch durch Unkenntnis, zu nehmen, war eine Möglichkeit, die er in dieser Tätigkeit sah. Ist der Druck in den Betrieben schon groß genug, kann er durch die Anonymität des Betriebsablaufs bis zur psychischen und physischen Belastungsgrenze gesteigert werden.
In seiner weiteren Tätigkeit schulte er sich im Betrieb zum Programmierer für COBOL um. Materialwirtschaft, Produktionsablauf, mal ein Segment für das Personalinformationssystem, das sind jetzt die Aufgaben.
Ein Greuel sind ihm die Techno-Freaks unter den Programmierern, die alles, auch den letzten Buchstaben und die vorletzte Addition, im Programm unterbringen wollen.

Massendaten

Der Rechner soll seiner Meinung nach nur die Massendaten zusammenfassen, der Sachbearbeiter so flexibel und eigenständig wie möglich die Endergebnisse zusammenstellen. Verbrauchs- und Plandaten sollen diesem Beispiel zufolge neutral berechnet werden und die Entscheidung, welches Material schwierig zu bearbeiten ist oder zuviel Ausschuß erzeugt, dem Sachbearbeiter überlassen werden. Der Sachbearbeiter kann so auf Mängel in der Produktion aufmerksam machen.
Auch bei einer Inventur sollten die wichtigsten Grunddaten von der Maschine berechnet werden, die Zusammenstellung und Auswertung der Inventur bleibt dem Sachbearbeiter vorbehalten.
Begrenzt werden Traugott Fischers Versuche immer von der Kostenfrage, durchsetzbar nur dann, wenn sie billiger und effektiver sind.
Ein Grund für ihn, als Vorsitzenden des Vertrauensleutekörpers, immer wieder auf diese Problematik hinzuweisen, mit relativ wenig Effekt. Die Kollegen aus der Produktion sind der Meinung, daß sie diese Probleme nicht betreffen. Trotzdem bleibt bei ihnen das Gefühl, daß das eine Entwicklung zu ihren Ungunsten sei. Und immer wieder sagen sie: *„Das kommt sowieso, wir haben keine andere Wahl."*
Bei den Angestellten stößt das ganze schon eher auf Gehör, denn dort spielt sich alles direkt ab. Schon vor 6 Jahren gab es einen Arbeitskreis von Angestellten, der zur Einführung von EDV der Geschäftsleitung eine Betriebsvereinbarung vorschlug. Mit dem Hinweis, dies sei Tarifsache, wurde die Angelegenheit von der Geschäftsleitung zurückgewiesen.

10 Jahre zum Tarifvertrag?

Die betriebliche Arbeit und Erfahrung führte Fischer auch mit dem Vorstand der Gewerkschaft Leder, der Bezirksleitung der Gewerkschaft Leder und mit einigen Betriebsräten zusammen, die einen Tarifvertragsentwurf zur Bildschirmarbeit entwarfen (siehe Kasten). 5 Jahre dauerte es, bis diese Vorschläge in der hohen Ebene der Solidargemeinschaft der Arbeiter zur Kenntnis genommen wurden. Er hofft, daß es nicht weitere 5 Jahre bis zum Abschluß eines Tarifvertrags dauert.
Ein unbefriedigendes Gefühl bleibt, weil T. Fischer im Moment an einem Programm schreibt, mit dem zwei Leute direkt wegrationalisiert werden. Verstärkt wird dieses Gefühl auch durch die Erkenntnis, daß in der Gewerkschaft zuwenig über neue Technik diskutiert wird. Es ist eine fremde und neue Materie, die wenig direkten materiellen Erfolg für die Gewerkschaft bedeutet, obwohl sie heute jeden betrifft. *„Der Betriebsrat, der einen Lohnsteuerjahresausgleich für einen Kollegen durchführt, bekommt auf jeden Fall bei der Rückerstattung ein direktes Dankeschön."* (T. F.) Teilweise wird die Diskussion über neue Technologien sogar als störend empfunden.
Die Gewerkschaft Leder besteht aus etwa dreißigtausend Mitgliedern, ist also eine kleine Gewerkschaft. Da fehlt teilweise der wissenschaftliche Apparat, der untersucht, veröffentlicht und diskutiert. Fast hofft Traugott Fischer, daß die Gewerkschaft bald keine andere Wahl mehr haben wird, und sieht in der Veröffentlichung des Tarifvertragsentwurfs eine Chance. Zufriedenstellend ist das sicherlich nicht, doch wenn die Kollegen ihn als Anlaufstelle wählen, offen ihre Sorgen ausbreiten, ohne Angst, verpfiffen zu werden, und vor allem eine ehrliche Antwort bekommen, dann lohnt der Einsatz. Daß die Geschäftsleitung nicht damit einverstanden ist, ergibt sich von selbst, weil einer in seiner Position so nicht ins geschäftelhuberische Konzept paßt. Dazu ist die Stellung zu heiß. Programmierer sind, obwohl auch sie der Entwertung ihrer Arbeit unterliegen, noch zu wichtig in einem Konzern, der innerhalb von 10 Jahren, auch mit Hilfe der EDV, die Belegschaft um 4000 Beschäftigte reduzierte.
Was bleibt, ist der große offene Zwiespalt zwischen beruflicher Tätigkeit und Anspruch. Deshalb betreibt Traugott Fischer wohl sein Hobby Fotografieren mit großer Hingabe und Können. Aus diesem Widerspruch entspringt auch der Gedanke, irgendwann, wenn der Druck zu groß wird, das Hobby hauptberuflich auszuüben.

„Die neue Technik muß dem Menschen nützen"

- Der Vertragsentwurf sieht insbesondere einen umfassenden Gesundheitsschutz für Arbeitnehmer an Bildschirmgeräten vor. So muß vor Aufnahme der Tätigkeit eine augen- und allgemeinärztliche Untersuchung die Unbedenklichkeit für diese Arbeit bescheinigen. Die augenärztliche Untersuchung ist mindestens einmal jährlich auf Kosten des Arbeitgebers zu wiederholen.
- Die Beschäftigung von Schwangeren an Bildschirmgeräten soll kraft Tarifvertrag ausdrücklich untersagt werden.
- Personen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht am Bildschirm arbeiten dürfen, haben Anspruch auf einen Arbeitsplatz gleicher Wertigkeit.
- Die Gesamtdauer der täglichen Arbeitszeit darf die Hälfte der täglichen Arbeitszeit nicht überschreiten. Wer ununterbrochen eine Stunde am Bildschirm arbeitet, soll eine Pause von 15 Minuten erhalten.
- Die Erfassung arbeitsbezogener Daten zur Leistungsbemessung und Beurteilung soll untersagt werden, nur in Ausnahmefällen sollen Kontrolleinrichtungen zulässig sein. Dann aber nur bei Mitwirkung des Betriebsrates.
- Arbeitnehmervertretern soll schon im Planungsstadium ein Mitspracherecht über Arbeitsräume, Arbeitsumgebung und die technischen Einrichtungen die Gestaltung auch des einzelnen Arbeitsplatzes im Rahmen des Mitbestimmungsrechtes eingeräumt werden.
- In einem gesonderten Tarifvertrag werden EDV-Arbeitsplätze mit neuen Arbeitsinhalten tariflich neu berechnet.

(Aus dem Tarifvertragsentwurf der Gewerkschaft Leder, in: Leder Echo 6/84)